

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 43. No. 2.

Milwaukee, Wis., 15. Januar 1908.

Lauf. No. 1047



Dr. Adolf Hönecke.

Ein schwerer Schlag hat unsere Synode getroffen, indem es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern lieben, langjährigen Professor Dr. A. Hönecke nach kurzem Krankenlager aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Dr. Hönecke hatte bis zum Schluß des Seminars vor den Weihnachtsferien seine Vorlesungen gehalten. In der letzten Stunde behandelte er mit seinen Studenten die Worte Christi am Kreuze: „Es ist vollbracht,“ und: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Er führte dabei aus, daß man bei der Betrachtung dieser Worte ja nicht außer acht lassen müsse, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, dieselben in seiner Todesstunde geredet habe, damit man die hohe Bedeutung der Worte erkenne. Und was die Anwendung dieser letzten Worte des Herrn am Kreuze betreffe, so solle man die Christen lehren, daß auch sie in ihrer Todesnot ihrem Heilande diese Worte nachsprechen lernten. Gegen Ende dieser Stunde erklärte er den Schülern, daß er sich unwohl fühle. Sehr ermattet kam er nach dieser seiner letzten Vorlesung nach Hause, doch nahm er noch an der Mittagsmahlzeit teil und hat noch etwas an seinem letzten unvollendet gebliebenen Artikel für die Quartalschrift gearbeitet. Da er aber gegen seine Gewohnheit, als es dämmerte, nicht herunterkam, ging seine Gattin hinauf, um nach ihm zu sehen, und fand ihn auf seinem Sofa liegend, scheinbar schlafend, aber es war schon der Anfang der ihn überwältigenden Bewußtlosigkeit. Als seine Gattin ihn hinunterführen wollte, machte

er die folgende Bemerkung: „Wo bin ich eigentlich, oben oder unten?“ Allein, daß er selbst in dieser Halb- und Bewußtlosigkeit an die Nähe seines Endes zu denken schien, davon zeugen seine letzten Reden. Er redete seiner Gattin gegenüber von seiner Sünde und in der lieblichsten Weise von der Vergebung durch seinen Heiland. Bald darauf stieg das Fieber und er fing an heftig zu phantasieren. Er wurde nun zu Bette gebracht und von diesem Lager sollte er sich nicht wieder erheben, obwohl durch scheinbare Besserung die Seinen immer wieder neue Hoffnung auf Genesung schöpften. Die Bewußtlosigkeit nahm nun zu und wich auch nur hie und da auf wenige kurze Augenblicke, so daß nur noch selten ein klares und verständliches Wort von seinen Lippen fiel. Als aber in einem dieser lichten Augenblicke ihm der Spruch zugerufen ward: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde,“ nahm seine Seele den Gedankengang auf und äußerte sich in den Worten: „Ja, Christi Leiden, Sterben und Auferstehen — — sind die Werte — — — —: Glauben.“ Dann versank er wieder in vollständige Bewußtlosigkeit. So lag er vom Abend des 18. Dezembers bis an sein Ende. Seine Krankheit war nach Erklärung der Ärzte eine bössartige Entzündung der Eingeweide, wozu sich, wie es die Ärzte von Anfang an befürchteten, eine Lähmung und Verschleimung der Lunge gesellte, die dann den Tod verursachte. Am 3. Januar, morgens um 2:45, nahm der Herr die Seele des treuen Dieners auf in seine Hände und führte ihn aus der Arbeit in die Ruhe der Kinder Gottes, aus der Angst und Not in seines Herrn Freude.

Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.—Dan. 12, 3.

Lebenslauf.

Dr. Gustav Adolf Theodor Felix Hönecke war in Brandenburg als der Sohn des Lazaretinspektors Wih. Hönecke und seiner Frau Amalie geb. Liebchen am 25. Febr. 1835 geboren. Er besuchte zuerst die Bürgerschule und dann das Gymnasium seiner Vaterstadt, um sich später auf der Universität dem philosophischen Studium zu widmen. Die Aufmunterung eines gar nicht einmal gläubigen Musikdirektors Täglichsbeck brachte ihn, der nun auf dem Gymnasium kein Hebräisch studiert hatte und in Halle als Student der Philosophie immatrikuliert war, dazu, nach 6 Monaten sich für das theologische Studium zu melden, nachdem er sich durch fleißige Arbeit die nötigen Kenntnisse im Hebräischen angeeignet hatte.

So widmete er sich nun unter Tholuck, Müller, Supfeld und anderen hervorragenden Lehrern den theologischen Studien und trat besonders in ein näheres Verhältnis zu Tholuck, dem Studentenwater, der in jener Zeit, da in Deutschland der Glaube wieder erwacht war, manchen Schüler zur Erkenntnis seines Heilandes gebracht hat.

Nach seinen Studienjahren und nachdem er das Examen pro candidatura gemacht hatte, ging er auf einige Jahre nach der Schweiz und erhielt in der Nähe von Bern eine Stellung als Hauslehrer bei einem Herrn von Wattenwyl. Dort lernte er auch seine spätere Gattin, Mathilde, die Tochter des Pastors Rudolf Geß in Hochstetten, kennen. Nach Preußen zurückgekehrt, machte er sich in Wittenberg an der mit dem dortigen Predigerseminar verbundenen Lutherschule, gemäß der Ordnung für die preußischen Kandidaten, mit dem Volksschulwesen bekannt und legte darauf in Magdeburg sein Examen pro ministerio ab.

Als Anfangs der 60er Jahre der preussische Oberkirchenrat auf Ansuchen der Berliner Missionsgesellschaft einen Aufruf an die Kandidaten der Theologie im Interesse der Mission unter den protestantischen Deutschen Nordamerikas ergehen ließ, meldete sich auch der Kandidat Hönecke.

Von der Berliner Missionsgesellschaft gesandt, wurde er in Magdeburg als Pastor für die Gemeinde in La Crosse ordiniert und kam im Februar 1863 nach Amerika. Hier war aber die Stelle schon besetzt, und so erhielt er nach kurzem Aufenthalt in Racine einen Ruf nach Farmington, einige Meilen südlich von Watertown, schloß sich der Wisconsin-Synode, für die er hergesandt war, an und wurde im folgenden Jahre Sekretär der Synode.

Als solcher nahm er als Führer hervorragenden Anteil an all den Verhandlungen jener Zeit, die zu klaren Stellungen zwischen unserer Synode und den deutschen und amerikanischen Kirchen führten.

Um jene Zeit war in Watertown das Seminar mit der Vorbereitungsanstalt gegründet worden. Bald wurde Pastor Hönecke neben dem ersten Professor der Schule, Dr. Moldehnke, und dann als dessen Nachfolger zum Inspektor und Professor des theologischen Seminars berufen. Dort wirkte er bis zum Frühjahr 1870.

Aus jener Zeit sind die Pastoren aus unserem Semi-

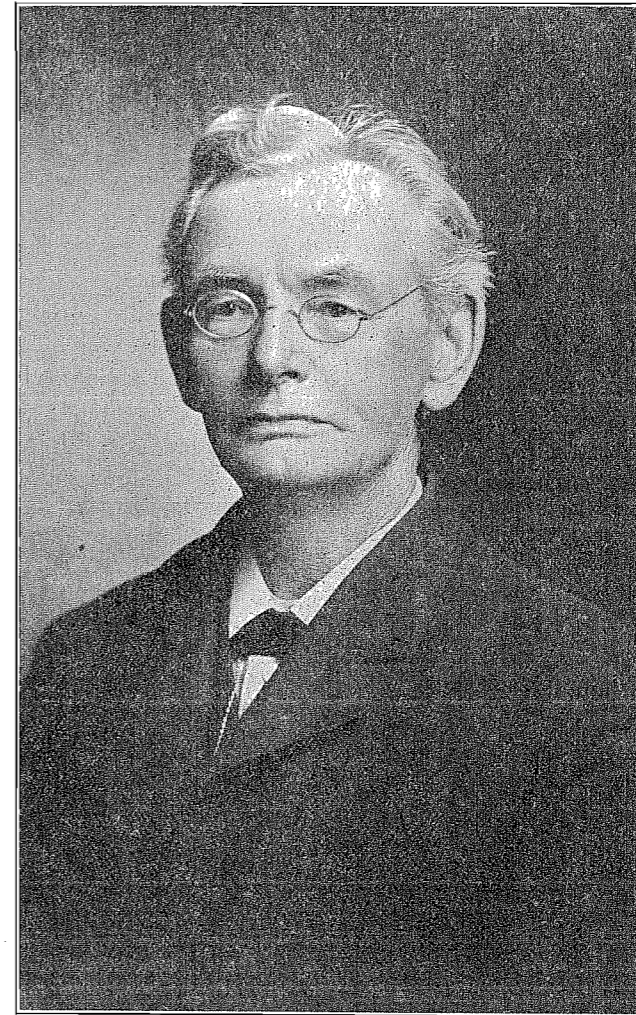
nar hervorgegangen, die in den siebziger Jahren unser Synodalwesen über den Staat ausbreiten halfen, von denen aber nur noch wenige im Dienste unserer Synode stehen. Nachdem im Jahre 1868 bei einem Kolloquium mit den Vertretern der Missourisynode eine Vereinigung mit dieser Synode angebahnt und ein Jahr später ratifiziert war, sodaß die Missourier einen Professor in Watertown und die Wisconsiner einen Professor der Theologie in St. Louis anstellten, und dabei ihr Seminar in Watertown aufgaben, sollte Hönecke nach St. Louis gehen. Aber Geldmangel hier und Mangel an Wohnung dort führte dazu, daß Hönecke nicht hinunterkam, sondern schließlich an die Matthäus-Kirche nach Milwaukee berufen wurde. Die Gemeinde zählte damals 70 Glieder und der Entschlafene hat sie von 1870 bis 1890 bedient. Acht Jahre lang war er so im Pfarramt, als die Wisconsin-Synode im Jahre 1878 ihr theologisches Seminar wieder in Milwaukee eröffnete. Adolf Hönecke wurde Direktor dieses Instituts und zugleich Lehrer der Dogmatik, und hat bis vor ungefähr 18 Jahren diese Professur nebst dem Pfarramt bekleidet. Dann trat er auf Witten der Synode ganz ins Seminar über und hat seitdem sich ganz den Vorlesungen über Dogmatik, Ethik, Homiletik und Pastorale, sowie einmal einer Reihe von exegetischen Vorlesungen über den Römerbrief, gewidmet. Als vor ungefähr 5 Jahren Prof. Noz starb, übertrug man Hönecke das Inspektorat der Anstalt. In dieser Zeit haben weitaus die meisten Pastoren unserer Synoden zu seinen Füßen gesessen und von ihm gelernt, das Evangelium rein und lauter zu verkündigen.

Am 8. September 1903 wurde Adolf Hönecke bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum als Professor der Theologie, nachdem er 29 Jahre als solcher, jedoch mit Unterbrechung, gewirkt hatte, von den beiden Fakultäten Watertown und St. Louis der Dokortitel verliehen.

Nach außen ist Dr. Hönecke hervorgetreten zuerst als Redakteur des Gemeindeblattes und als Referent auf den Synoden. Dabei vertrat er klare lutherische Stellung gegenüber dem Indifferentismus in der Lehre, der hierzulande herrscht, und nahm vor allen Dingen an Verhandlungen regen Anteil, die dazu führten, daß die Synode sich vom Generalkonzil abwandte und sich mit der Missourisynode schließlich in der Synodalkonferenz vereinigte.

Ein weiteres Stück seiner öffentlichen Tätigkeit ist die Herausgabe seiner gesammelten Predigten, die sich vor anderen hervortun durch erschöpfende Benutzung des Textes, durch geistvollen Aufbau der Gedanken und durch tiefes Eingehen auf das Innenleben des Christen.

Lange schon hatte die Synode die zwei Wünsche, daß er seine Dogmatik herausgebe und eine theologische Zeitschrift ins Leben rufe. Letzteres geschah vor vier Jahren und Dr. Hönecke war der bedeutendste Schreiber. An seiner Dogmatik arbeitete er zwecks Herausgabe seit längerer Zeit, wurde aber durch seine schwere Krankheit aus dieser Arbeit herausgerissen. Auch ein Band von Predigtenwürfen aus der Feder Dr. Höneckes wird demnächst im Druck erscheinen.



Am 17. 3. Ich ist aber das
 Omnia Luban, daß pi die, daß die
 allem in der Gott G.P., und die
 die gepredigt hat, Japan Episcopum,
 wahren.

A. Hönecke

Am 7. September 1865 hatte sich der Verstorbene mit seiner ihn jetzt überlebenden Gattin Matilde verheiratet.

Der Ehe entsprossen 9 Kinder, von denen jedoch Hermann und Anna in zartem Alter, Max im Alter von 19 Jahren starben. Die den Vater jetzt überlebenden Kinder sind: Walter, Pastor in Granville; Otto, Pastor der Bethelgemeinde in Milwaukee; Theresie, im Hause der Eltern; Lydia, Gattin von Pastor John Pieper in Zealand, North Dakota; Arnold, bisher Pastor in North Fond du Lac, jetzt in West Miss und Frieda, Gattin des Pastors Adolf Haase in Peshigo, Wis.

Das Begräbnis.

Das Begräbnis fand am 7. Januar statt. Morgens um 9 Uhr versammelte sich in der Familienwohnung die Familie, sowie die Kollegen und die Studenten des Seminars nebst einer Anzahl Pastoren, und ein kurzer liturgischer Gottesdienst wurde gehalten. Präses Bading, als langjähriger Freund des Entschlafenen amtierte und verlas Ps. 130, Off. 7, 9—17 und 1. Thess. 4, 13—18. Ein Doppelquartett der Studenten sang „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“ Hierauf wurde die teure Leiche nach der Matthäus-Kirche, an welcher der Entschlafene so viele Jahre als Pastor gestanden hatte, unter Begleitung der gesamten Studentenschaft überführt und dort aufgebahrt. Sechs Studenten bildeten abwechselnd die Ehrenwache. Die Gemeinde hatte die Kirche schwarz drapiert und auch sonst auf mancherlei Weise ihre Trauer und Verehrung kund getan.

Nachdem während der Mittagsstunden viele Hunderte noch einen letzten Blick auf den Entschlafenen geworfen hatten, begann um 2 Uhr der eigentliche Trauergottesdienst in der Kirche, zu dem sich, außer den Vertretern der Gemeinden in Milwaukee, etwa 200 Pastoren von nah und fern eingestellt hatten.

Mit dem Choral „Es ist vollbracht,“ gesungen von der Gemeinde, begann der Gottesdienst in der Kirche. Am Altar amtierte Pastor Wendler und verlas die Schriftstelle 2. Tim. 4, 1—8, und der Lehrerchor der Wisconsinynode sang „Selig sind die Toten.“ Präses von Rohr bestieg darauf die Kanzel und widmete dem teuren Entschlafenen einen tief empfundenen Nachruf.

Nachdem Präses v. Rohr seine Predigt beendet hatte, stimmte der Männerchor „Arminia“ von der Matthäus-Gemeinde an „Ich fürchte nicht das finstre Grab,“ worauf Pastor Kaufmann, als Seelsorger der Gnaden-Gemeinde, an der Dr. Hönecke als Hilfspastor tätig gewesen war, dem Verstorbenen ebenfalls einen Nachruf widmete. Professor Köhler vom Seminar verlas sodann den Lebenslauf des Verschiedenen und knüpfte daran eine längere Ansprache über die Bedeutung und die theologische Stellung des abgestorbenen Doktors. In folgender Reihenfolge richteten darauf die Vertreter der auswärtigen Synoden und Seminare einige Worte an die Versammelten und sprachen im Namen der Synoden und Institute, die sie repräsentierten,

den Hinterbliebenen ihr herzlichstes Beileid aus. (Ihre Ansprachen folgen weiter unten, teils vollständig, teils im Auszuge.) Es waren dies folgende Pastoren und Professoren: Pastor Friedrich Soll, Allgemeiner Präses; Professor Ludwig Fürbringer, Vertreter des Predigerseminars in St. Louis; Professor Dr. Stub, Direktor des norwegischen Predigerseminars zu St. Paul; Professor Reinhold Pieper vom praktischen Predigerseminar in Springfield, Prof. August Ernst, von der Fakultät der Northwestern University in Watertown, Prof. J. Schaller, Direktor des Lehrerseminars zu New Ulm, Minn., der auch im Namen der Minnesota-Synode sprach; Prof. C. Rosz vom Concordia College in Milwaukee; Pastor C. Lederer, Präses der Michigan-Synode; Pastor J. Bräuer, Präses der Nebraska-Synode, und Pastor J. Strafen, der Vertreter der Wisconsin-Distrikts der Missouri-Synode und der Stadtkonferenz.

Nach Gebet und Segen von Pastor Wendler sang die Gemeinde unter Orgelbegleitung „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Während dann der Sarg von sechs Pastoren, die als Träger fungierten, hinausgetragen wurde, sang der Arminia-Männerchor unter Leitung seines Dirigenten, Wlth. Meyer, „Über den Sternen.“ Folgende waren die sechs Träger: Pastor S. Amuth, Bethesda-Gemeinde; Pastor S. Ebert, Sarons-Gemeinde; Pastor E. J. Dornfeld, Markus-Gemeinde; Pastor S. Bergmann, Christus-Gemeinde; Pastor A. Vabenroth, St. Peters-Gemeinde, und Pastor J. Jenny von der St. Jakob-Gemeinde.

Die Feier in der Kirche hatte den größten Teil des Nachmittags in Anspruch genommen, und als der Zug sich von der Kirche aus in Bewegung setzte, begann es bereits zu dunkeln. Ungefähr um 5 Uhr gelangte der Trauerzug am Union-Friedhof an. Alle Familienangehörige und fast alle Pastoren waren dem Verstorbenen zur letzten Ruhestätte gefolgt. Der Arminia-Männerchor sang die ergreifende Weise „So lieg und schlaf nun ganz in Frieden,“ Pastor Wendler sprach einige Schriftworte, ein Gebet und den Segen, und in stiller, tiefer Trauer verließ die Versammlung die letzte Ruhestätte des teuren Entschlafenen, und in der Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens vor Gottes Thron.

Predigten und Ansprachen.

Präses Ph. v. Rohr.

Text: 2. Cor. 1, 12. Denn unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bei euch.

In dem Herrn Jesu geliebte Leidtragende!

Leidtragende sind wir ja alle, nicht nur die Hinterbliebenen unsers selig entschlafenen Lehrers. Wir alle wollen dem Ausdruck geben, was heute unsere Herzen bewegt, wir alle müssen einstimmen in die Klage des Propheten Hosea: „Der Herr hat uns zerrissen, der Herr hat uns geschlagen. Unsere Klage kann heute nicht

schweigen. Sie hat ihr Recht. Hat doch der Herr uns schwer heimgesucht. Er hat uns unsern Lehrer und Theologen genommen, dessen Wirken unter uns und in weiten Kreisen ein so segensreiches gewesen ist. Und wir, die wir mit ihm jahrzehntelang Hand in Hand und Herz an Herz unter seiner geistlichen Führung gearbeitet haben am Bau des Reiches Gottes, wir empfinden es tief, was wir mit ihm verloren haben. Und gewißlich auch ebenlo die große Schar seiner Schüler, denen er in Wahrheit ein Lehrer zur Gerechtigkeit gewesen ist.

Soll ich nun hier an seinem Sarge dem Ausdruck geben, was unser Herz beim Andenken an sein Wirken unter uns erfüllt, soll ich ihm heute ein Denkmal setzen in unsern Herzen, dann, ihr lieben Brüder und Freunde, weiß ich kein Besseres und Höheres von ihm zu sagen als das, was Paulus von sich bezeugen konnte, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit und nicht in fleischlicher Weisheit in der Gnade Gottes vor euch gewandelt haben.

Ich weiß, ich rede ganz im Sinne des entschlafenen seligen Doktors, wenn ich alles das große und herrliche, was er hat leisten und ausrichten können in seinem Ante zuschreibe der Kraft und der Wirkung der in ihm wohnenden Gnade Gottes. Was Paulus sagt, daß wir in Einfältigkeit und in der Gnade Gottes unter euch gewandelt haben, das war auch der Lebensinhalt unseres seligen Professors. Christus, die erschienene Gnade, war ihm das Eine, was sein Herz und seine Seele allezeit erfüllte. Als er einst sein Predigtbuch herausgab, da erwählte er als Motto für dasselbe das Wort: „Wenn ich nur Dich habe.“ Das war bei ihm der wirkliche Ausdruck und das Zeugnis dessen, was in seiner Seele lebte. Darum kann und will ich rühmen, was in ihm durch die Kraft der in ihm lebenden Gnade Gottes rühmenswert und herrlich war.

Der Grundzug in all seinem Leben und Wirken als Lehrer und Theologe war die Einfältigkeit und die göttliche Lauterkeit seiner Seele im Gegensatz zu einer fleischlichen Weisheit. Wo immer er lehrte und zeugte, da trat sein eigenes Ich vollständig zurück. Nie, meines Wissens, der ich ihn wohl kannte, gestattete er seinem fleischlichen Wissen, Können und Wollen, dem eigenen Ich mit seinen Gedanken und Wünschen, daß das ihn im geringsten beeinflussen durfte, wo er zu lehren hatte als ein Doktor der Theologie. Da war ihm immer nur groß und herrlich — das Wort, das Wort in seiner Majestät und Herrlichkeit, das Wort in seiner Kraft, aus dem Wort herauszuschöpfen, zu zeigen die göttliche Wahrheit: Das war's, worin sich die göttliche Lauterkeit, die der Heilige Geist ihm eingepflanzt hatte, und die heilige Einfalt seines Sinnes bei ihm offenbarte und bezeugte: das Wort zu lehren und im Wort — Christum. Wie einst bei Johannes, dem Vorläufer Christi, so stand auch in seiner Seele geschrieben: „Er muß zunehmen, ich aber muß abnehmen.“ Und darum war er für seine Person nicht's. In den vielen herrlichen Zeugnissen, die wir aus seinem

Munde gehört haben, und in seinen Schriften tritt immer das hervor: die Herrlichkeit der Gnade, die Macht und Kraft des Evangeliums. Das ist's, worin seine Seele lebte.

Ich glaube deshalb nicht zu viel von ihm zu sagen, wenn ich sage, daß wir in der amerikanisch-lutherischen Kirche es ihm zu danken haben, daß das rechte Schriftprinzip zu seiner vollen Geltung bei uns gekommen ist, daß alles in Lehre und Leben beurteilt werden soll allein aus dem Wort Gottes heraus. Wie war er darin Meister, wie haben wir uns so oft gefreut, wenn er in schwierigen Problemen und Fragen so einfach und klar aus dem Wort heraus die Lösung gab, daß wir staunten über die Tiefe seiner Erkenntnis. Aber all die Klarheit schöpfte er nur aus dem Wort. Wie tritt das auch so köstlich hervor in allen seinen Predigten. Wenn er predigte, redete er nie über, sondern immer aus dem Text heraus, und jedes Wort, weil es Gottes Wort war, sollte und mußte zu seiner Geltung kommen.

Nie hat er Rücksicht genommen auf die Vernunft und menschlichen Gedanken und nie versucht, das Wort der Vernunft annehmbar zu machen, sondern das Wort selbst an die Seele heran und hinein zu bringen. Das wissen seine Schüler, und das ist's, wofür wir ihm dankbar sind, wie er immer das klar gemacht hat, daß sie nur das Wort predigen sollen, es hineintragen in die Seele, damit das Wort ausrichte, was nötig ist zur Seligkeit.

Und wenn wir, lieben Freunde, angesichts seiner Wirksamkeit bedenken, in was für einer Zeit wir leben, wie in unserer Zeit sich ja überall in den kirchlichen Kreisen die fleischliche Weisheit will geltend machen und Christum und sein Evangelium verdrängen will und uns sagen: Gott hat uns reich gesegnet, daß er uns in dieser Zeit des Wankens und des Abfalles einen Mann gegeben hat, der wie ein Fels stand im brausenden Meer und Christum und sein Panier hoch hielt und nichts wissen wollte als Christum — dann erkennen wir auch, wie Gott uns in diesem Lehrer so reich gesegnet hat, und dann fühlen wir es auch, was wir an ihm verloren haben. Es waren ihm ja auch alle diese Strömungen nicht fremd. Er kannte sie alle. Aber sie berührten ihn nicht. Er hatte wie selten jemand eine tiefe Erkenntnis vom Verderben des menschlichen Herzens und die wunderbare Gabe, was Irrtum und schädlich war, zu erkennen und aufzudecken, wenn es noch so verhüllt war, und noch so schön glänzte und glänzte. Und wahrlich, was gegen Christum und Christi Ehre war, das fand vor ihm keine Gnade. Schonungslos zeugte er dagegen, und doch war er ein rechter evangelischer Theologe. Nie trat bei ihm hervor ein Kampf aus dem Gefühl der Rechthaberei. Das lag ihm fern. Wir alle fühlten und erkannten es, wenn er redete, wie nicht nur die Liebe Christi ihn drang, sondern auch die Liebe zu den Irreführten, wie er, selbst in der Bekämpfung ihres Irrtums, nur ihre Rettung suchte.

So steht er vor uns als ein Mensch Gottes, der in Einfältigkeit, in göttlicher Lauterkeit aus der Gnade Got-

tes heraus seines Antes warten und dasselbe segensreich ausrichten konnte. Darum empfinden wir schwer seinen Verlust. Und doch, was er gesät und gewirkt, wird nicht verloren sein. Sein evangelisches Zeugnis wird auch ferner bleiben zum Segen. Bleiben wir nur treu, bitten wir nur den Herrn um den Geist der heiligen Einfältigkeit und Lauterkeit im Gehorsam des Wortes, dann haben wir immer noch den einen, von dem alles Heil und aller Segen fließt, unsern Herrn Christus. Wir haben dann den, der aus der Fülle seiner Gnade uns ersehen kann, was er uns hier genommen hat.

Herr, hilf Deinem Volk und segne dein Erbe. Amen.

Pastor C. Gauswitz.

Text: 1. Tim. 1, 17. Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichlichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

Wenn ich als einer der Schüler des entschlafenen Lehrers und als Pastor der Gemeinde, in welcher er in den letzten Jahren seines Lebens als Hilfspastor tätig war und kommunizierte, ein Wort reden soll, so weiß ich kein besseres als eben dies, daß ich sage: Gott allein die Ehre. Dies Wort kennzeichnet die Theologie unseres theologischen Lehrers. Er selbst hat wiederholt mitgeteilt, wie es ihm einst ärgerlich gewesen sei, als er beim Studium der lutherischen Bekenntnisschriften fand, daß diese Lehren, wie es bei dem Seligwerden eines Menschen ganz und allein an Gottes Gnade liege, und wie er bei genauer Prüfung sich sagen mußte, daß diese, die lutherische Lehre, auch die wahrhaft biblische sei. Daß dieser Mann, den wir als einen überaus scharfen Dialektiker kennen gelernt haben, als einen Geist, der aufs Schärfste scheiden und unterscheiden konnte, sich dabei unter das, was er als göttliche Wahrheit fand, beugte—obwohl es ihm nach seiner ganzen Geistesbildung zuwider sein mußte—das hat ihn zu einem wahren Theologen von Gottes Gnaden gestempelt. Diese eine Mitteilung aus der ersten Zeit seines theologischen Forschens kennzeichnet seine ganze Art als Theologe, seine Arbeit, die er in der Kirche Gottes in diesem Lande tun durfte, die Theologie, die er insonderheit den zukünftigen Predigern als rechte Gottesgelehrtheit vortrug. Wenn wir darum an seinem Sarge in seinem Sinne reden wollen, so muß es heißen: Gott allein die Ehre. Gottes Gnade hat ihn überwunden und zu einem rechten Theologen gemacht. Dieselbe Gnade war es auch, die ihn so führte, daß er der Lehrer der Kirche in einem großen Kreise wurde—daß, während eine andere, seit einem Menschenalter mit uns innig verbundene Synode ihren Lehrer von Gott bekam, der ihr ein Führer wurde, dieser Entschlafene unserer Synode gegeben war als Lehrer, der sie auf den Weg wahrer Erkenntnis des Wortes Gottes wies. Gottes Gnade ist es auch gewesen, die den Entschlafenen seiner Familie, seinem Freundeskreis, dieser Gemeinde, der er lange Jahre unmittelbar gedient, unserer Gemeinde, der er viele Jahre ebenfalls insonderheit ein Helfer gewesen, gegeben hat.

daß er im Sinne eines solchen Christen und eines solchen Pastors, der alles der Gnade Gottes zuschreibt und von Gottes Gnade alles nehmen und geben wollte, wirken durfte. Darum sagen seine Schüler an seinem Sarge: Gott allein die Ehre.

Und wenn wir das sagen, so ist das ein Wort des Glaubens. Glaube aber ist Glaube, wenn er sich hält, und weil er sich hält an das Wort Gottes. Gott ist für uns Menschenkinder der „Unsichtbare.“ Das war das zweite Stück der Theologie des Entschlafenen, daß er mit aller Schärfe darauf hielt: Gott ist für unsere menschlichen Sinne, auch für unser inneres Fühlen und Empfinden, für unser Verstehen und Können einfach unnahbar, unfaßbar, unbegreifbar. Nur aus seinem Worte kennen wir ihn. Also neben der Wahrheit, daß Gottes Gnade alles tut, um uns selig zu machen, daß Gottes Gnade uns führt im Leben und im Sterben, steht die andere Wahrheit, daß die seligmachende Erkenntnis nur zu haben und zu schöpfen ist aus seinem Wort. Wenn irgend etwas bei dem Entschlafenen besonders hervortrat, so war es dies, daß er hielt ob dem Worte, das gewiß ist und lehren kann. Wenn es galt, irgend eine Disputation zu halten, so war dies das Eine, wofür der Entschlafene eintrat: Wir kennen und wissen unsern Gott nur aus seinem Wort. Ich erinnere an sein Referat über Schwärmererei, welches er vor etwa 15 Jahren der Synodalkonferenz in dieser Kirche vortrug. Die Art und Weise, wie er da den Verirrungen der sogenannten Theologen in alle Winkel nachging und zeigte, wie nur das Wort uns die wahre Theologie geben könne, ist seinen Hörern unvergesslich. Die Macht der Lehre des Entschlafenen über die Herzen war die des Wortes Gottes, das er lehrte.

Und wenn wir heute trauern, so halten wir uns an unsern Gott, „den ewigen König, den Unvergänglichlichen und allein Weisen.“ Unser Lehrer war nur ein schwaches Menschenkind, aber er hat uns gewiesen zu ihm, der allein Gott ist und sagt: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig; denn ich bin Gott, und ist außer mir kein Heiland!“ Unser Lehrer ist gestorben: der unvergänglichliche Gott bleibt uns. Er, der ewige König, wird seine Kirche auch ferner mit seiner Gnade regieren. Wir sagen: Groß ist unser Verlust; aber das Beste haben wir nicht verloren: wir haben Dich, unsern Gott, deine Gnade, dein Wort.

Mit dem ewig bleibenden Gnadenwort des ewigen Königs trösten wir uns und die Angehörigen und nahen Freunde des Entschlafenen. Im Glauben schauen wir hinüber in die Ewigkeit. Denn auch an dem Sarge des großen Theologen, den Gott in der Kirche hochgestellt hatte, haben wir keinen anderen, besseren Trost zu spenden als bei jedem anderen Christen, nämlich den unserer Christen Hoffnung, die über Grab und Sarg hinübergelht in die ewige Seligkeit. Wir glauben dem gnädigen Gott nach seinem Worte auch dies: er hat die Seele des Entschlafenen zu sich genommen; und der arme Leib, der dem starken Geiste zuletzt den Dienst versagte und ihn aufgeben mußte, soll ewig verklärt leben. Daran laßt uns

festhalten, bis auch wir vom Glauben zum Schauen gelangen, und sagen: Gott sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Prof. Joh. H. Köhler.

Nächst der Familie ist der Verlust für das Seminar am empfindlichsten. Dr. Söneck war unser bewährter Lehrer, der schon unsere Väter führte und lehrte seit 45 Jahren. Nun ist die zweite Generation der Synode, fast ganz auf sich gestellt. Und das dazu in einer Zeit, da neue, unbewährte Dinge sich bei uns Geltung verschaffen wollen. Daher ist die ängstliche Frage natürlich: Was soll nun werden?

Als Antwort auf die Frage lassen Sie mich auf einige Hauptgedanken aus der Lehrtätigkeit des Entschlafenen hinweisen, die für seine theologische Bedeutung zeugen, die für uns Rat und Wegweiser sind und uns Hoffnung geben in der Not, in welcher wir uns befinden. Ich knüpfe sie an das Wort Jesu: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ In den Prolegomena seiner Dogmatik hat er den ersten Teil dieser Herrnworte ausgeführt. Wir müssen an Christi Rede bleiben. Das heißt die heilige Schrift als Gottes Wort und die unverbrüchliche Regel unseres Glaubens und Lebens achten. Es hat sich von Deutschland her in der ganzen protestantischen Welt eine Meinung von der Schrift verbreitet, die diesem entgegen ist. Man sagt entweder: nicht die Schrift ist Gottes Wort, sondern in der Schrift ist Gottes Wort. Oder es heißt: Die Bibel ist überhaupt aus den nationalen Verhältnissen der Juden im Alten Testament und aus den Umständen der christlichen Kirche in den ersten zwei bis vier Jahrhunderten im Neuen Testamente auf natürlichem Wege hervorgegangen, freilich nicht ohne Wirkung Gottes. Darunter versteht man aber nur die höhere Begabung und Erleuchtung bedeutender Männer. Oder man sagt: Das Christentum ist überhaupt eine Religion wie andere, wenn gleich die beste; aber sie muß sich je nach den Verhältnissen noch weiter entwickeln. Demgegenüber hat Dr. Söneck daran festgehalten und uns gelehrt, daß die Schrift Wort für Wort, wie sie von den Propheten und Aposteln geschrieben ist, von Gott eingegeben ist und uns darum unterweisen kann zur Seligkeit.

Wir müssen aber auch die Schrift nehmen, wie sie lautet. Es ist in jüngerer Zeit wieder ganz klar ausgesprochen, daß zwar die ganze heilige Schrift Gottes geoffenbartes Wort sei, aber ihre Lehre sei nicht in wissenschaftlicher Darstellung darin niedergelegt. Des Theologen Aufgabe sei nun, die Lehre herauszuheben und die für unser menschliches Denken nötigen Zusammenhänge, die da fehlen, zu ergänzen, zwar nicht nach eigener Erfindung, sondern nach Maßgabe des Wortes Gottes und seiner Lehre selber. Unser entschlafener

Lehrer erkannte sofort die darin versteckte Gefahr und hat gerade in der jüngsten Zeit in Wort und Schrift ausgesprochen, daß wir die Schrift schlechtweg so nehmen sollen, wie sie lautet, und nicht mehr und nicht weniger sagen; und wo das unserer Vernunft nicht paßt, diese gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens.

Wir sollen unmittelbar aus der Schrift schöpfen. Gott hat seiner Kirche große Lehrer gegeben in alter und neuer Zeit und uns in seinem Worte gewiesen, sie zu hören und sie zu ehren. Dr. Söneck war auch einer davon. Sie haben aber alle davor gewarnt, daß ihre Schüler sich an ihre Person hängen. So hat auch unser toter Lehrer alles dran gesetzt, seine Schüler in der Dogmatik und der Homiletik unmittelbar in die Schrift zu führen, daß sie selbst die Lehren aus Gottes Wort schöpfen und ihre Zuhörer auch in die Schrift weisen, daß sie dieselbe selbst lesen und verstehen.

So hat er das sola scriptura hochgehalten und daneben das andere: sola gratia in seinem Predigtbuch.

Das steht in dem zweiten Teile der Worte Christi: So werdet ihr die Wahrheit erkennen. Die Wahrheit ist nicht eine kalte Lehre, die nur zur Befriedigung des menschlichen Denkens feststellt, was wirklich ist, sondern die Lehre, die von dem Einen handelt, was not ist: Seligwerden. Es ist hier das Evangelium, von dem Paulus sagt, daß es eine Kraft Gottes sei, selig zu machen alle, die daran glauben. Darum heißt die Wahrheit erkennen nicht, die Lehre nur verstandesmäßig durchdringen, sondern sie mit dem Glauben erfassen und die darin gebotene Gabe sich aneignen, mit andern Worten, an den Herrn Jesum glauben. So sehr der Entschlafene darauf hielt, daß seine Schüler sauber und scharf auffassen und unterscheiden lernen, so war ihm das doch nur das Mittel, die Schrift recht zu verstehen. Die Hauptsache war ihm, daß man durch den Heiligen Geist zum Glauben und zur Vergebung der Sünden komme. Das heißt erst die Wahrheit erkennen.

Und die Wahrheit wird euch freimachen. Das ist nicht, was die vielgebrauchten Schlagwörter von bürgerlicher Freiheit und auf den hohen Schulen von Lehrfreiheit meinen. Das heißt, frei sein von Schuld, von der Anklage des Gesetzes, von der Sünde, daß ein Mensch Gottes den Willen seines Vaters tun und sein Reich bauen kann.

So hat Dr. Söneck die zwei großen Hauptgedanken rechter Theologie vorgetragen und uns damit gelehrt, wie wir des Herrn Werk treiben sollen.

Durch seinen Heimgang sind wir von Gott tief gedemütigt. Aber wir wollen uns beugen unter des Herrn gewaltige Hand. Dann aber wollen wir achten auf seine Verheißung und unseres toten Lehrers, der uns das Wort Gottes gesagt hat, gedenken und seinem Glauben nachfolgen. Nicht fruchtlos Fragen über die Zukunft stellen, sondern unsern Blick fest auf die Aufgaben richten, die unserer warten.

Das heißt Gott danken für das auserwählte Mitleid, das er uns nun wieder genommen. Das heißt, den toten Führer ehren. Das gibt auch Gewähr für das Gelingen in der Zukunft. Dazu sprechen wir mit Mose: Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns. Ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern.

Präsident F. Soll.

Gottes Brunnlein hat Wassers die Quelle. Unser Wunsch ist, bei dieser Gelegenheit unsere Teilnahme mit Wort und Tat zu bezeugen und zu trösten. Wir sind selbst zu Leidtragenden gemacht. Wir suchen selbst, kennen aber auch aus der Schrift den Trost, der uns erhebt. Ich erinnere an Christi Wort: Ich habe euch gesagt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe. Dr. Hönecke stand vor uns als ein solcher, den Gott gesegnet. Er war ein Christ, von dem galt: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Christus lebte in ihm durch den Glauben. Er stand vor uns als ein Prediger und Lehrer, der Frucht gebracht hat, mit Lust und Liebe sich versenkend ins Wort. In dem Wort fand er immer größere Herrlichkeit und schloß sie uns auf. Auch die Verheißung erfüllt sich: Seine Frucht bleibt. Wie er Christum hier gefunden als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, so kniet er von nun an anbetend und bewundernd vor dem Lamm. Was hier sein Glaube, seine Hoffnung war, das ist euer und unser Trost, unser Glaube, unsere Hoffnung. Wir haben des Herrn Verheißung: seine Frucht wird uns bleiben, weil es des Herrn Wort ist. Und das bleibt in Ewigkeit. Dies Wort gibt uns auch jetzt Freude und Mut. Wir wollen uns beweisen als Schüler des Wortes.

Prof. Fürbringer.

Im Namen und Auftrag der Fakultät des Seminars zu St. Louis möchte ich den Angehörigen, der Schwesteranstalt und der ganzen mit uns im Glauben verbundenen Schwester-Synode unsere herzlichste Teilnahme aussprechen. Ich brauche nicht auszuführen, was Sie verloren haben. Der hervorragendste, hochbegabte und verehrte Leiter Ihrer Synode ist Ihnen genommen worden. Vieles und Großes hat er ausgerichtet in seinem Leben. Über seinen Ausgang sind Sie tief gebeugt. Sie trauern mit Recht um ihn. Aber nicht Sie allein, sondern wir, unsere Anstalt und unsere Synode mit Ihnen. Wir wissen uns ja mit Ihnen aufs engste verbunden. Ihre Sache ist unsere Sache, Ihre Arbeit unsere Arbeit, Ihr Kampf unser Kampf, Ihr Verlust unser Verlust. Auch uns und unserer Synode hat der Entschlafene gedient. Seine Gaben sind auch uns zugute gekommen. Durch Wort und Schrift ist er weit über die Grenzen Ihrer Synode in den Lehrkämpfen der letzten dreißig Jahre bekannt geworden. Die grundlegende Wahrheit, daß die Schrift Gottes Wort ist und allein Artikel des Glaubens stellt, und daß wir selig werden

allein aus Gnaden, hat er mit großem Geschick klar und entschieden gelehrt und verteidigt. Seine Theologie ist heute selten. Wir sollen sie als eine besondere Gabe Gottes erkennen und hinnehmen und über die Wegnahme eines solchen Theologen trauern. Doch Trauer soll nicht unser letzter Gedanke an diesem Sarge sein, sondern Dank gegen Gott, der der Kirche diesen Mann geschenkt und so lange erhalten, Dank, daß Gott seine Arbeit so reich gesegnet hat, daß Gott ihn, den hochbegabten, gelehrten Theologen, in der Einfältigkeit des Christenglaubens bis ans Ende erhalten hat. Theolog und Christ sein war ihm eins und dasselbe. So hat er nun das Ende des Glaubens davongetragen, nämlich die Seligkeit und den Gnadenslohn empfangen: die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit führen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Prof. Dr. Stub.

Im Auftrag des Luther Seminars in St. Paul, sowie der Norwegischen Synode, die mit Euch im Glauben und Bekenntnis verbunden ist, möchte ich unsere innige und herzliche Teilnahme an dem herben Verlust für Eure Synode und Seminar aussprechen. Nicht nur die Wisconsin-Synode, sondern die ganze Synodalkonferenz, ja, ich darf wohl sagen, die ganze amerikanische lutherische Kirche hat einen ihrer ersten Männer verloren. Nicht nur in der Wisconsin-Synode, sondern auch außerhalb derselben hat man den Entschlafenen als einen großen Theologen anerkannt. Er war ein geistvoller, gründlicher Theolog, ein ausgezeichnete Lehrer, ein bewährter und besonnener Ratgeber und Führer, der geistliche Leiter in den verschiedensten Angelegenheiten des Reiches Gottes auf Erden. In ihm war Gelehrsamkeit und umfassendes Wissen mit unerschütterlichem Christenglauben vereinigt, Scharfsinn, Akribie, dialektische Fertigkeit mit der kindlichen Einfalt des Glaubens verbunden. In ihm fanden sich die Eigenschaften, die einen theologischen Führer machen. Wir verstehen deshalb, warum die Pastoren hier sagen: Wir haben unseren Vater verloren. Nicht nur die Familie, sondern auch das Seminar, ja, die ganze Synode hat ihren Vater verloren. Als Christen rufen wir Euch allen das Wort Christi zu: Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu Euch. Er, der Herr, wird zur Familie, zum Seminar, zur Synode kommen mit dem Trost seines Wortes und der Kraft seines Armes. Und der treue Heiland wird nicht nur im allgemeinen für euch sorgen, sondern auch im besonderen dafür, daß das Gedächtnis des Wirkens des Entschlafenen der Familie, dem Seminar und der Synode zum wahren, bleibenden Segen dienen möge.

Prof. Reinh. Pieper.

Im Namen des Seminars zu Springfield bin ich erschienen, um der Familie, dem Ministerium, der Synode, besonders auch den übrigen Gliedern der Fakultät unser herzlichste Beileid auszusprechen. Gedenket an eure

Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Gedenket an diesen Lehrer. Er war ein Lehrer im eminentesten, wahrsten Sinne des Wortes, weil er Gottes Wort gesagt hat. Deswegen war er auch ein wahrer Theolog. Gott hat ihm ein herrliches Ende beschert, denn, wenige Tage ausgenommen, hat er bis ans Ende in der Tätigkeit gestanden, Gottes Wort zu sagen. Folget seinem Glauben nach. Sein Glaube war dem Inhalt nach und an sich ein solcher, dem wir folgen sollen. Möge das geschehen im Seminar, in der teuren Schwester-Synode von Wisconsin, in dem Kreise der ganzen Synodalkonferenz. Dann wird uns Gott immer wieder Männer geben, wie wir sie nötig haben. Er gebe uns allezeit Lehrer, die uns weisen zur Seligkeit.

Prof. A. Ernst.

Unsere Anstalt in Watertown fühlt schmerzlich den Verlust, der die Familie und Synode getroffen hat. Wir beugen uns unter Gottes gewaltige Hand. Wir heben uns empor in der Gewißheit, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Wir möchten dem Evangelium, das der Entschlafene so herrlich gelehrt, treu bleiben, im Glauben ihm nachfolgen, am Worte Gottes festhalten und sagen: Dennoch bleibe ich stets an dir.

Prof. J. Schaller.

Im Auftrage des Präsidiums der Minnesota-Synode habe ich die tiefste Trauer unserer Synode über den Tod Dr. Hönecks auszusprechen. Es ist selbstverständlich, daß unsere Synode den Schlag mitempfindet, nicht bloß weil beide Synoden in der Allgemeinen Synode vereinigt sind, nicht bloß weil das Seminar auch uns mitgehört, sondern auch weil unsere Synode zur Hälfte aus den Schülern des Entschlafenen besteht. Als Vertreter des Lehrerseminars, im Auftrag der Lehrerschaft desselben, habe ich unsere Trauer auszusprechen. Bei unserer Lehrerschaft steht es ähnlich wie bei der Synode. Nicht nur seit Jahren haben wir mit teilgenommen an den Gaben und Leistungen des Entschlafenen, sondern auch unsere Fakultät besteht zur Hälfte aus seinen Schülern. Schließlich spreche ich als Diener der Allgemeinen Synode meine Trauer aus. Unter unserer gesamten Professoren-Schaft war Dr. Hönecke der älteste, ein Muster im Eifer, ein Exempel der Arbeitsamkeit, ein Vorbild in der Treue im Amt. Wenn wir seinem Glauben nachfolgen sollen, so heißt das für uns Diener der Synode, wir sollen seinen Glaubenswerken folgen. Endlich ist uns der Entschlafene ein besonderes Beispiel, wie Gott die Arbeit, die ohne Prunk geschieht, segnet und hochhält, so daß wir sagen: Meine Seele sterbe den Tod dieses Gerechten und mein Ende sei wie sein Ende.

Prof. Hof.

Im Namen der Stadtkonferenz spreche ich der Familie und der Schwester-Synode unsere Teilnahme aus. Ein

großer Verlust hat nicht bloß Euch, sondern die ganze treu lutherische Kirche getroffen, gerade auch die Pastoren und Professoren in dieser Stadt haben aus den hohen Gaben des Entschlafenen Nutzen und Segen gehabt. Insbesondere schließt sich das Lehrerkollegium dem Ausdruck der Teilnahme an. Möge es der lieben Synode bald gelingen, die Vakanz zu besetzen, daß Gott uns allezeit treu zusammenhalten möge um das Banner der reinen Lehre.

Präsident Th. Bräuer.

Als Vertreter der Nebraska-Synode spreche ich den Angehörigen des Entschlafenen unser Beileid aus. Möge der Herr unser Gott die Angehörigen mit demselben Worte trösten, welches der Selige anderen gesagt hat. Wir fühlen den Verlust mit unserer Muttersynode, der Synode von Wisconsin. Wir wollen mit euch unsere Augen aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt.

Pastor J. Strafen.

Im Namen des Wisconsin-Distrikts der Missouri-Synode spreche ich den Anverwandten des Entschlafenen und Ihrer Synode unsere Teilnahme aus. Sie alle haben Großes verloren, einen großen Lehrer, und wir mit Ihnen. Aber Sie haben die Lehre behalten. Ein großer Mann und Diener Gottes ist Ihnen genommen, aber den großen Gott haben Sie behalten. Er spricht: Ich bin mit dir. Er wird Sie nicht Waisen lassen. Er wird auch in Zukunft Männer geben, die Ihnen Lehrer zur Gerechtigkeit sein werden.

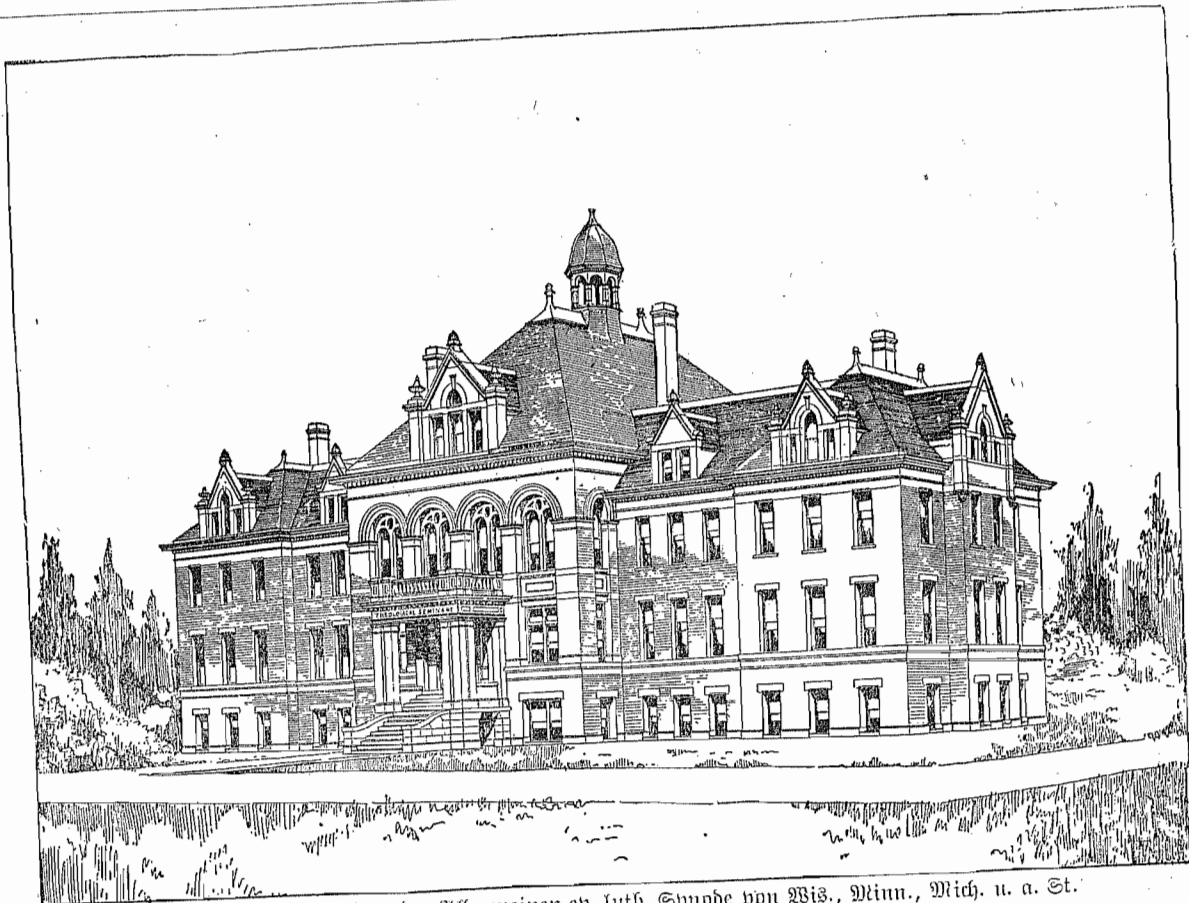
Präsident C. Lederer.

spreche im Namen der Distrikts-Synode von Michigan der Familie das herzlichste Beileid aus.

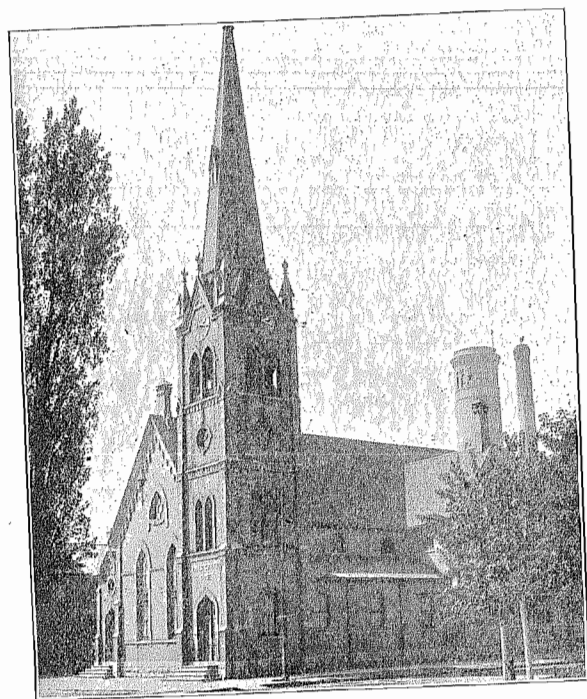
Es ist vollbracht!

Gott Lob! es ist vollbracht!
Mein Jesus nimmt mich auf.
Fahr hin, o Welt!
Ihr Freunde, gute Nacht!
Ich schließe meinen Lauf,
Und allen Jammer, der mich troffen,
Wohl mir! ich seh den Himmel offen.
Es ist vollbracht!

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheid nicht von mir;
Wann ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wann mir am allerbängsten
Wird um das Herz sein,
So reiß mich aus den Angsten
Kraft deiner Angst und Pein.



Das Predigerseminar der Allgemeinen ev. luth. Synode von Wis., Minn., Mich. u. a. St.



Die ev. luth. St. Matthäuskirche, Ecke 10. Str. und Garfield Ave., an welcher Dr. A. Hübner 20 Jahre als Pastor tätig war und von wo aus er begraben wurde.

Im Kanaan dort oben.

Ich fürchte nicht das finstre Grab
Und nicht den stillen Hügel;
Der müde Leib mir sinkt hinab,
Der Seele wachsen Flügel;
Die schwingt sich auf zum Sonnenschein,
Wo weder Tod, noch Leid wird sein:
Im Kanaan dort oben!

So ruhest Du, Herr Jesu Christ,
Da Du den Feind bezwungen;
Der Du für uns gestorben bist,
Hast uns den Sieg errungen!
Vom Tod erstanden, hast Du Held,
Die Wohnung uns bereit gestellt
Im Kanaan dort oben!

Und so ruhest Du, Mitpilger, jetzt,
Da Du den Lauf vollendet;
Gott hat Dich in die Ruh versetzt,
Die ewiglich nicht endet.
Dort werden wir uns wiedersehn,
Wann unser Fuß dereinst wird stehn
Im Kanaan dort oben!

(V. 1 nach Bonneberger, 2. B. von einem früheren Schüler Dr. H's.,
gesungen in der Kirche vom Matthäus Männerchor
„Arminia.“)

Fäden der Liebe.

(Fortsetzung.)

2. Wenn das Aug' nicht sehen will, helfen weder Licht noch Brill'.

Wochen waren seit jenem Abend dahingegangen. Willy fuhr jeden Morgen mit den Fischern hinaus und kam am Abend, manchmal auch erst nach einigen Tagen mit ihnen zurück. Außerlich ging alles seinen gewohnten stillen Gang in der Stille der Witwe MacPherson, aber im Innern der beiden Menschen sah es nicht so ruhig und zufrieden wie sonst aus.

Willy schien seine sorglose Fröhlichkeit verloren zu haben, und die Mutter kämpfte mit ihm und für ihn in bangen Sorgen, oft mit recht kleinmütigem Herzen.

Willy konnte es seiner Mutter nicht lange verbergen, was ihn umtrieb, wenn er nicht wie ehemals lachend und singend an die tägliche Arbeit ging, sondern mürrisch seinen Geschäften oblag oder am Feierabend sinnend und brütend vor sich hinblickte.

Die Funken, welche mit den Gesprächen jenes Alger Burns in seine Seele gefallen waren, hatten sich in seiner Phantasie zu hellen Flammen entzündet und ließen ihm Tag und Nacht keine Ruhe. Ja, klein und gering war sein Heimatdorf, armselig und langweilig das Leben der Fischer, die sich doch von morgens bis abends hart plagen mußten und dafür nur kleinen Lohn ernteten. Und was das schlimmste war, man sah und erlebte gar nichts. Sie fahren auf die hohe See, die überall so ziemlich gleich aussieht; und wenn sie ihre Nege gefüllt haben, fahren sie an die Küste zurück, an der die grauen Felsen jahraus jahrein dasselbe unbewegliche Gesicht machen, die Wellen dasselbe eintönige Lied singen, die Möven denselben Weg hin und her schweben. Wie ganz anders mochte es draußen sein in der großen Welt, die jenseit des blauen Ozeans lockte! Dort waren große Städte mit prächtigen Palästen, gegen welche die Hütten von Coldingham wie die kleinen, unansehnlichen Strommuscheln erscheinen mußten. Dort boten sich den erstaunten und künftigen Blicken der Buden und Läden so viele, so reizend ausgestattete, daß die Herrlichkeit eines Marktes von Duns, die bis jetzt das Verlockendste in der Phantasie des Knaben gewesen war, so unscheinbar wurde, wie die Krebschalen und Fischschuppen, die am Hafen in wüstem Durcheinander herumlagen. Und die Menschen erst in der großen Welt! In fürstlicher Pracht durchwanderten sie die Straßen jener Städte; und auch Leute geringer Abkunft waren gewürdigt, wenigstens als Diener diese Herrlichkeiten zu schauen.

Wie im Traum ging Willy umher. Sein geistiges Auge schaute wachend und schlafend die ihm vorenthaltene Wunder der großen Welt. Nur noch einen unzufriedenen Blick hatte er für die Menschen und Dinge, die seine Heimat ausmachten; nach und nach übersah er sie ganz und richtete all sein Denken in die verschleierte Zukunft, die jenseit des Meeres, aber ach! in unerreichba-

rer Ferne schimmerte. Daß es unter solchen Umständen mit seiner täglichen Pflichterfüllung bald recht bedenklich aussah, ist begreiflich. Der Knabe, der bis dahin, wenn auch kein besonders pünktlicher Arbeiter, doch an jedes Geschäft willig und fröhlich gegangen war, wurde träge, mühsam und unfolgsam. Die Mutter war die einzige, der gegenüber er sich etwas zusammen nahm; sie war wohl auch die einzige, die in alter Rücksicht ihres Sohnes verändertes Wesen ertrug.

Tief blickte dies Mutterherz. Sie wußte wohl, was für Wünsche in dem unverständigen Herzen des Sohnes erregt und in der lebhaften Einbildungskraft genährt wurden. Aber der Bitte ihres Sohnes: „Laß mich hinausziehen in die große, schöne Welt!“ trat sie stets fest entgegen.

„Du kennst die Welt nicht mit ihren Versuchungen und Gefahren. Was würde auch dein Vater sagen? Alle deine Voreltern waren Fischer hier im Dorf; dieses kleine Haus haben sie erbaut, und sind darin geboren und gestorben. Es war noch nie Sitte, daß einer von unserer Familie hinausgezogen wäre; und wenn sie auch fortgezogen wären, sie wären gerne wieder heimgekehrt.“

„Ich kann ja auch wieder heimkehren, Mutter.“

„Ja, mein Willy, aber wie? Verdorben an Leib und Seele.“

„Du hast immer Angst, wenn ich auch nur auf die Werft hinüber fahre oder nach Duns gehe. Laß mich's versuchen.“

„Du bist zu jung. Wer wollte draußen für dich sorgen? Ja, wenn du einmal ein Mann geworden bist, und wenn deine Mutter nicht mehr lebt — bleib noch bei deiner Mutter, laß sie für dich sorgen.“

Muttersöhnen! Dieses oft so höhnisch vom schlimmen Burns ausgesprochene Wort fuhr in dem Augenblick, wo weichere Regungen durch die Worte der Witwe im Herzen des Knaben erregt worden waren, durch seinen Kopf. Finstern Blick wandte er sich ab und verließ bald darauf schweigend das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Schulen und Anstalten.

Dhne Gottes Wort keine Erziehung.

Das einzige Erziehungsmittel ist Gottes Wort. Dhne Gottes Wort kann kein Kind recht erzogen werden. Denn zur rechten Erziehung gehört Aenderung des natürlichen Herzens. Dies kann Gottes Wort nur ausrichten. Daß deshalb von einer rechten Erziehung auch garnicht die Rede sein kann, wo Gottes Wort in einer Schule nicht gelehrt und getrieben wird, ist lutherischen Christen, die das natürliche Herz kennen, ganz selbstverständlich. Uns braucht das eigentlich garnicht auseinanderzusetzen zu werden. Aber beachtenswert ist es für uns doch, wenn wir hier und da auch einmal Stimmen hören über die Erfolge, welche in der Kindererziehung erzielt werden in Schulen.

die Gottes Wort nicht treiben, und besonders wenn das Stimmen sind von Männern, die solche Erfolge jahrelang beobachtet haben und deren Urteil einiges Gewicht hat. Ein solcher Mann ist der Präsident der Princeton University, Woodrow Wilson. Dieser hat sich kürzlich über das amerikanische Schulwesen ausgesprochen und bedauert, daß die Schulen und Colleges unseres Landes ihre Schüler nicht erziehen, sondern ihnen nur Kenntnisse beibringen. Er sagt wörtlich:

„Die Kinder der letzten zwei oder drei Jahrzehnte sind nicht erzogen worden; die Schüler unserer Colleges auch nicht. Mit aller Erziehung haben wir niemanden unterrichtet; mit allem Unterricht niemanden erzogen. Ich habe seit mehr als 20 Jahren unterrichtet, aber ich habe die Übungen im Klassenzimmer geleitet, aber unterrichtet habe ich in dieser Zeit kaum. Das Unglück ist, daß wir versuchen, ein wenig von allem zu lehren, aber statt dessen nichts gründlich lehren. Wir trichtern täglich eine unendliche Masse gleichgültiger Dinge in die Köpfe der Kinder, aber das heißt nicht unterrichten, und vom Erziehen haben wir in unserm Schulsystem keine Ahnung.“

Ob Präsident Wilson erkannt hat, daß Gottes Wort das einzige Mittel ist, welches die von ihm sehnlichst erwünschte Aenderung in der Erziehung herbeiführen kann, das wissen wir nicht, aber in seinen Worten sehen wir eine klare Bestätigung der alten Wahrheit: „Ohne Gottes Wort keine Erziehung.“

E. F. D.

Kirchliche Nachrichten.

68 Probeprediger.

Der Apostel Paulus schreibt 2. Tim. 4, 3: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken.“ In unseren Tagen, da bei vielen „die heilsame Lehre“ zur Nebensache geworden ist, scheint sich das obige Apostelwort hier und da in besonders auffälliger Weise zu erfüllen. Das „Luth. Kirchenblatt“ berichtet unter der Überschrift: 68 Probeprediger folgendes:

„In Butler, Pa. ist eine Presbyterianergemeinde schon seit längerer Zeit predigerlos. Die Ursache davon ist aber nicht etwa der herrschende Predigermangel. Im Gegenteil, es hat der Gemeinde, die eine der größten und reichsten Presbyterianergemeinden in Pennsylvania ist, nicht an Bewerbern gefehlt, denn nicht weniger als 68 Geistliche haben während der Vakanz eine Probepredigt gehalten. Trotzdem ist keiner der 68 Probeprediger von der Gemeinde gewählt worden.“

Die lutherische Kirche im großrussischen Reich hat im vergangenen Jahre über 40.000 neue Glieder gewonnen,

und zwar durch den Übertritt bisheriger Anhänger der griechisch-katholischen Kirche. Dies wurde auf der letzten lutherischen Synode in Moskau festgestellt. Besonders in Sibirien hat ein starker Zuwachs stattgefunden, und diese Bewegung dauert noch an, so daß die Zahl der dortigen lutherischen Pastoren, die nur 7 beträgt und die ein großes Gebiet zu versorgen haben, völlig unzureichend ist.

Aus unsern Gemeinden.

Treue in der Schule. Vor fünfundsiebzig Jahren, am 4. Dezember wurde Frä. Dorothea Köhler von der Bethanien-Gemeinde zu Gustisford, Wis. als Lehrerin an der zweiten Klasse ihrer Gemeindegemeinschaft angestellt. Seitdem hat Frä. Köhler mit nur geringer Unterbrechung der Gemeinde als Lehrerin gedient zur vollen Befriedigung der Gemeinde. Nicht nur hat sie die ihnen anvertrauten Kinder in den weltlichen Fächern mit großem Geschick unterrichtet und gefördert, sie hat es auch verstanden, bei ihnen im Religionsunterricht einen guten Grund zu legen. Mit seltenem Geschick verstand sie es, den rechten kindlichen Ton zu treffen, der den Kleinen den Unterricht, besonders in der Biblischen Geschichte so lieb macht. Das hat die Gemeinde auch anerkannt und hat ihrer Dankbarkeit dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Frä. Köhler durch den Pastor und Vorstand eine Dankadresse übermitteln und eine Börse überreichen ließ. W. Suth.

Kirchweihjubiläum. Am 24. November 1907 beging die St. Johannes-Gemeinde zu Wauwatosa, Wis. die fünf- undzwanzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem einst ihre Kirche dem Dienste Gottes übergeben wurde, mit Lob und Dank gegen Gott. Im Vormittagsgottesdienste predigte Herr Pastor Jemmy von der St. Jakobi-Gemeinde zu Milwaukee und ermahnte mit trefflichen Worten zur rechten Jubelfeier; des Abends hielt Herr Pastor W. Dallmann von der Mount Olive Kirche zu Milwaukee, aus der ehrw. englischen Missouri-Synode, die Predigt, in welcher er die Gemeinde eindringlich ermahnte, festzuhalten an ihrem lutherischen Erbe. Beide Gottesdienste waren sehr zahlreich besucht. Zur Feier des Jubiläums hatte die Gemeinde das Innere der Kirche bedeutend ändern und renovieren lassen.

Die Kirche wurde im Jahre 1882 erbaut; der Grundstein wurde am 16. Juli jenes Jahres gelegt und die Einweihung fand am 19. November statt. Bei derselben predigten Herr Dr. A. Hönecke, damals Pastor der St. Matthäus-Gemeinde, Milwaukee, Herr Pastor W. Dammann von der St. Jakobi-Gemeinde, Milwaukee, und Herr Pastor N. Adelberg von der St. Peters-Gemeinde daselbst. Die Kirche kostete dazumal \$3500 — für die eben erst von Herrn Pastor W. Rader gegründete Gemeinde keine kleine Summe. Im Jahre 1890 wurde die Kirche durch den Bau eines Turmes und einer Vorhalle vergrößert und eine Glocke gekauft; im Jahre 1895 wurde die jetzige Pfeifenorgel beschafft.

Möge denn, wie so ein Vierteljahrhundert das Wort Gottes in der Kirche verkündigt worden ist, dasselbe auch in Zukunft daselbst erschallen und mögen allezeit der Gläubigen viele sich darin versammeln, es zu hören. Der Herr bringe alle, die darin vor ihm anbeten, einst heim zum himmlischen Tempel des Laumes Gottes.

R. N. Thiele.

Missionsfest. Am 20. Oktober feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Wauwatosa, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger: Pastor M. Kionka von Center City bei Milwaukee des Vormittags und Pastor E. Schulz von Bogels Park bei Milwaukee des Abends. Kollekte: \$41.00.

R. N. Thiele.

Einführungen.

Im Auftrage des ehrwürdigen Herrn Präses Ph. v. Rohr wurde Herr Pastor G. Baum am 3. Sonntag des Advents in den Gemeinden zu North Freedom und Westfield vom Unterzeichneten eingeführt. S. Wente.

Adresse: Rev. G. Baum, North Freedom, Wis.

Im Auftrage des ehrwürdigen Herrn Präses Ph. v. Rohr wurde Herr Pastor M. F. Pfaff am 4. Sonntag des Advents in der Gemeinde zu Mauston vom Unterzeichneten eingeführt. S. Wente.

Adresse: Rev. M. F. Pfaff, Box 415, Mauston, Wis.

Am 3. Advents-sonntag wurde im Auftrage des ehrw. Herrn Präses N. Schröder Herr Pastor Paul Gedick in der St. Johannes-Gemeinde zu Westa, Minn. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. N. Pöthke.

Adresse: Rev. Paul Gedick, Westa, Redwood Co., Minn.

Am 2. Advent wurde Herr Lehrer Heinrich E. Rahner in der St. Joh.- und St. Jakobi-Gemeinde zu Needsville in sein Amt eingeführt. Unser Herr Jesus, der Erzhirte, segne seine Arbeit an seinen Schäflein.

S. W. Koch.

Adresse: Henry E. Rahner, Box 77, Needsville, Wis.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Konferenzanzeigen.

Die Milwaukee Stadtkonferenz versammelt sich am 21. und 22. Januar in der Christus-Gemeinde (Past. Bergmann). Sitzungen beginnen am 21., morgens um 9 Uhr. Gottesdienst findet statt am Dienstag Abend. An Arbeiten liegen vor: Fortsetzung der Arbeit von Past. Sageborn über den Sozialismus; Katechese über das achte Gebot, Past. D. Hönecke. Prediger ist Past. Dornfeld; Beichtredner, Past. Ebert.

S. S. Ebert.

Die Südlische Konferenz versammelt sich, s. G. W., am 27.—29. Jan. 1908, nicht, wie in voriger Nummer des Gemeindeblattes angezeigt, bei Herrn Pastor F. H. Koch in South Milwaukee, Wis., sondern bei Herrn Pastor C. Winger in Kenosha, Wis. Prediger: Chr. Gevers, Luk. 14, 28—33

(Past. D. Heidke, Joh. 5, 24); Beichtredner, Past. F. Koch, Jes. 42, 3 (Past. Hugo Koch, Ps. 119, 176). Arbeiten: Exegese Röm. 4, 3 ff., Past. R. F. F. Wolff; Kritik, S. Gunkel, Schöpfungsbericht in Urzeit und Endzeit, Past. S. Fleischhoffer. Nechtzeitige Anmeldung oder Abmeldung beim Ortspastor durchaus notwendig. Robert F. F. Wolff, Secr.

Die Westliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 20.—22. Jan. in der Apostel-Gemeinde, Tolon Wauwatosa (Pastor Gräber). Erste Sitzung: Montag, 23 nachmittags. Arbeiten: Schmidt, Gräber, Hönecke, Thiele, Stock, Papf, Past. Beichtredner: Papf (Thucow); Predigt: Past (Brenner). Man melde sich rechtzeitig an. C. Papf, Secr.

Die Fox River Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 21. und 22. Januar 1908 in der Gemeinde des Herrn Pastor A. Spiering in New London. Anfang der ersten Sitzung ist am Dienstag Morgen um 9 1/2 Uhr. Arbeiten: Exegetisch-homiletische Arbeit über die Epistel vom 2. Sonntag nach Epiphania, Past. F. Dejung; Ueber die Lehre von der Kirche, Pastor F. Böhm; Ueber Matthäi Kap. 10, Past. G. Schwöbe; Ueber Schindliteratur, Past. F. Eppling; Katechese über den Anfang des 2. Gebots, Past. G. oder W. Ginnenthal. Prediger: Past. Th. Brenner (F. Dejung); Beichtredner: Past. W. Bergholz (W. Ginnenthal). Man melde sich rechtzeitig an oder ab! Gustav Schwöbe, Secr.

Die Chippewa u. Wisconsin River Valley-Konferenz versammelt sich, s. G. W., am 21 u. 22. Januar in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Schwarz, Menomonie, Wis. Arbeiten: Die Kirchenzucht, Matth. 18: Past. Schröder—Past. Freund; Ueber das Amt: Past. Baum; Lehrunterschiede zwischen der Iowa-Synode und der Synodal-Konferenz: Past. Laras. Prediger: Past. Pätz (Schow); Beichtredner: Past. Dejung (Bürger, Kirst). Anmeldung erbeten!

N. D. Bürger, Secr. p. t.

Anzeige.

Der Board des theol. Seminars der Allg. Synode hat in seiner Sitzung am 8. Jan. der Konstitution gemäß als Kandidaten für die durch den Tod des Herrn Dr. A. Hönecke vakante gewordene Professur Herrn Prof. N. Ernst aufgestellt. Im Anschluß hieran bringen wir aus der Konstitution der Allg. Synode Kap. 5, Par. 2 zum Abdruck:

„Die Wahl von Professoren wird entweder von der Synode in ihrer Versammlung oder von dem Verwaltungsrat vollzogen. Im letzteren Falle veröffentlicht der Verwaltungsrat die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten. Diese Namen werden im Gemeindeblatt veröffentlicht und jede Synodalgemeinde hat das Recht, innerhalb 14 Tagen ebenfalls einen Kandidaten vorzuschlagen, dessen Namen gleichfalls veröffentlicht wird. Aus der Zahl der so aufgestellten Kandidaten wählt der Verwaltungsrat einen solchen, gegen den kein begründeter Protest eingelaufen ist.“

Etwaige Nominationen müssen an Herrn Präses N. Schröder eingeschickt werden. G. E. Bergemann, Secr. p. t. Milwaukee, den 8. Jan. 1908.

Dankagung.

Die Familie des entschlafenen Dr. Hönecke möchte hiermit ihren innigen Dank aussprechen für die vielen Beweise der Teilnahme in ihrer tiefen Trauer, die ihr brieflich und persönlich ausgesprochen, sowie auch durch die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis kund getan wurden.

An die Leser!

Für solche, die das Gemeinde-Blatt aufzubewahren wünschen, sei hier mitgeteilt, daß die Redaktion beabsichtigt, in der letzten Nummer eines jeden Jahrgangs ein Register erscheinen zu lassen.

Veränderte Adressen.

Rev. Phil. Lange, N. N. 9, North Milwaukee, Wis.
Rev. M. F. Pfaff, Box 415, Mauston, Wis.
Rev. G. Baum, North Freedom, Wis.
Rev. G. W. Albrecht, N. N. 1, Box 35, Osceola, Polk Co., Wis.

J. Anderson, St Joh-Gem Goodhue \$12.07, dsgl Gnaden-Gem Goodhue \$8.34, Hj Böttcher, Gibbon, Weihnachtsgeschenk des Frauenvereins \$10, H Bruns, St Ridgely, von H Wendorf, C Wohnicht, S Scheue, S Schröder, Cogh Nieder je 50, Chas J Weik 80c, Frau Chas Weik fr 60c, A Hoffmann, P Nieder je 25c, F Meher \$1, A Seeh 50c, S Weik 20c, S Grunke 50c, Aug Nieder \$1.75, Frau J Löffelmacher 10c, auf \$8.50, J C Anderson, Goodhue, Hochstzoll Scharpen = Wassen \$3.65, auf \$58.82.

Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Aus der Distriktsynode von Nebraska.

Predigerseminar: Pastoren C Berg, T d Refrmtskoll, Gresham \$8, S Zimmermann, Refrmtskoll, Chickley \$5.50, Th Bräuer, T d Missfoll, Hadar \$25, Ph Martin dsgl Stanton \$6.95, C Redlin, T d Danktskoll, Clatonia \$10, P Mayerhoff dsgl Firth \$10, C Zarembo, Stanton Co, T d Missfoll Velleh- u St Pauls-Gemm \$7,

Lehrerseminar: Pastoren Th Bräuer, T d Missfoll \$8, Ph Martin dsgl \$6, C Zarembo dsgl \$7.

College: Pastoren C Berg T d Refrmtskoll \$8.25, G Preeh, Refrmtskoll, Winifde \$12, S Zimmermann dsgl Gratton \$5, Th Bräuer, T d Missfoll \$25, C Zarembo dsgl \$7.

Jüngere Mission: Pastoren Th Bräuer, T d Missfoll \$140, Ph Martin dsgl \$35, C Zarembo dsgl \$15, Emu Redlin, T d Danktskoll \$10, R Gruber dsgl Postins \$10.

Synodalkasse: Pastoren C Berg, T d Danktskoll \$10, C Redlin dsgl \$10, P Mayerhoff dsgl \$11.

Synodalberichte: Pastoren J Witt, Norfolk \$26.77, C Redlin, T d Danktskoll \$10.

Indianermission: Pastoren G Preeh, von N N \$5, Th Bräuer, T d Missfoll \$15, Ph Martin dsgl \$10, C Zarembo dsgl \$5.

Regemission: Pastoren G Preeh, von N N \$1, Th Bräuer, T d Missfoll \$10, C Zarembo dsgl \$4.30.

Witwenkasse: Pastoren Theo Bräuer \$11.56, Ph Martin, Refrmtskoll \$17.89, C Berg, von Wth Wagner \$25, G Preeh, T d Danktskoll \$15, C Berg dsgl \$10, J Witt dsgl \$36.93, C Monhardt Danktskoll, Garrison \$12, C Redlin, von N N \$5, S Zimmermann dsgl Chickley \$8, dsgl Gratton \$4, W Lehninger, Refrmtskoll, Plymouth \$29.

Arme Studenten: Pastoren G Preeh, T d Danktskoll \$5, C Monhardt dsgl \$4.25, W Lehninger dsgl \$25.

Velle Plaine: Pastoren C Berg, von Wth Wagner \$25, Th Bräuer \$20.10, C Redlin, T d Danktskoll \$5, C Berg, Kinderkoll Gresham, von Anna Schulz, Selin Steinbeck je 60c, Ad Wagner, D Wagner, Geo Abresch je 50c, C Abresch, Alf Abresch, Clar Durheim, Ida Neujahr, Sar Neujahr, Hed Neujahr, Ella, Walt, Herm u Rud Neujahr, S Sternberg, Ferd Neujahr, Clar Bremer, Leo u Herb Neujahr, P. A. u. C. Bradke je 25c, Ost Neujahr, Alf Neujahr je 20c, Emma Neujahr, Dora Sternberg, Erb Neujahr, Arn Neujahr je 15c, G Neujahr, Wm Neujahr, Erna Pfliecke, Irene Pfliecke je u. C. Dominges, S 10c, Matild Neujahr, Mart Neujahr, Ad Neujahr je 5c, auf \$8.70.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor G Preeh, T d Danktskoll \$3.50.

Epileptische Anstalt: Pastor C Berg, von Wth Wagner \$25.

Kirchbaukasse: Pastor C Redlin, Th der Danktagskollekte \$10. Summa \$784.70.

C. W. Zuh, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Von der Gemeinde zu Moltke, Minn., gingen folgende Gaben den, die zum Teil für ein Festessen am Danktagungstag der Schülerschaft des Dr. M. Luther College zugebacht waren: Wm. Panning 2 Hühner, Fred Jäfel 2 Sack Kartoffel, Frau Bau-dow 1 Sack Mais, Frau Hoppenstedt 1 Ente, 1 Huhn, Ernst Viermann 3 Enten, 1 Huhn, S Wöber 1/2 Sack Mehl, F. S. Meher 1 Ente, J. P. Meher 1 Sack Mais, Wm. Rutschmeyer 1 Sack Kartoffel, S. Schneide 1 Puter, Wm. Uehmann 2 Gänse, 1 Sack Kartoffel, Fred Uehmann \$1, A Drevis 25c, Martin Janz 2 Enten, 1 Sack Kartoffel, S. C. Grünhagen 2 Hühner, F. Grünhagen 1 Ente, Julia Rutschmeyer \$1, F. Grewe 1 Sack Mehl, A. Eggers 1 Huhn, Ed. Sondag 1 Sack Mais, 1 Huhn, Fred Anigge 2 Hühner, Frau Martha Weller 1 Huhn, Wm. Wittenberg 1 St. Rindfleisch, J. Tempier \$1, L. Resie 25c, C. Wörkle 3 Hühner, 1 Sack Mais, Emil Wörkle 1 Puter, 1 Sack Kartoffel, Wm. Wörkle 1 Ente, 1 Huhn, 1 Sack Kartoffel, S. Wörkle 1 Ente, 1 Sack Kartoffel, J. Wörkle 2 Enten, Wm. Worwerf 1 Sack Kartoffel, S. Siebert 1 Puter, 50 Pf. Mehl,

1 Sack Kartoffel, C. Siebert 3 Hühner, 1 Ente. Albert Wanderssee und Walter Mitsche, zwei Schüler der Anstalt, besorgten das Sammeln der Gaben.

Aus der Gemeinde zu New Ulm, Minn. gingen für das Festessen am Danktagungstage folgende Gaben ein: Von den Frauen John Fritsche, Herrn Fritsche, Wm. Schröder, Edw. Kröplin, J. S. Kleff, Fred Vacker, Wm. Kümke, Wm. Müsing, Wm. Winkelmann, W. Gareis, Katie Stelljes, Gustaf Neim, J. Langmack, Sandau, Louise Vogelwohl, Herrn Vogelwohl, Wm. Blauert, C. Kießbach, W. S. Engelbert, F. Sonnenwald, Frl. Clara Steinheuser je ein Kuchen; Frau Friedr. Auserheide, Frau Aug. Thiede je zwei Kuchen; Frau Marie Neim, Frau Prof. Ackermann, Frau Otto Tappe je 25c; von den Fleischern A. Saffert und C. Ruch je ein Puter. Gaben für den Haushalt sind stets willkommen. Den freundlichen Gebern besten Dank!
W. Ackermann.

Für die Weihnachtsfeier der Indianer erhalten von N N, Kenosha \$5, Past C C Berg, Gresham, Nebr., 4 Taschentücher, Past J Biesernicht, Hartford, Wis., 6 Taschentücher, Jerusa-lems Frauenverein, Milwaukee 5 Duz Taschentücher, 3 Duz Spiegel, 14 Kämme, 6 Blusen, 6 Puppen, 20 Yard Kattun, Frau Arth Frömming, Milwaukee, 6 Puppen, 6 Kämme, J. Manz, Milwaukee, 6 Taschentücher, 4 Kämme, 1 Glode, Zeug, Past J Gehm, Zumbrota, Minn., von Eduard u Theo Sommerfeld 25c, Ella Liedemann 15c, Paul König, Minna Remarzel je 20c, Dora Heibtmann, Julia Weder, Louis Liedemann, Wilsch Höft, Herrn u Anna Zimmermann je 25c, Joh u Erna Gehm, Otto Statt, Theodor Manthei je 50c, Wilsch Wedekind, Vertha Fischer je \$1, auf \$6.30, New Ulm Frauenverein: 4 St Zeug, 5 Kämme, 10 Taschentücher, Fr Str 2 Taschentücher, L u S Köpfe, West Vend, Wis., 2 St Zeug, 2 Taschentücher, S H, La Croix, 6 Taschentücher, M C, Ehiotcon, Wis., 2 St Zeug, 2 Taschentücher, C Köbel, Globe, Wis \$1, Jerusalems Jung-frauenverein, Milwaukee \$4, J G Weichrauch, Elkhorn, Wis., \$5, N N, Cameron, Wis., Zeug, 2 Kämme, A Kirst, Tomah, Wis., Zeug. Angezeigt sind Gaben, aber noch nicht gekommen, von Gebr. Rosante, Behauwege, Wis. und J. Went, Morgan, Minn. Allen lieben Gebern ein herzlich: Gott vergelt's!
Globe, Ariz. J. F. G. Garders.

Für die Christbescherung unter den Apachen Indianern bei San Carlos wurde folgende Liebesgaben zugeschickt: Per Fracht durch Herrn Aug. Steinbeck, Gresham, Nebr. eine größere Kiste guter, warmer Kleidungsachen; per Post Pakete Kleidungsachen von Minnie, Albina und Amelia Burger aus Wilbur, Nebr., von den Kindern des Herrn Pastor C. Redlin, Clatonia, Nebr., von S. Genke, Clatonia, Nebr. und von Henry und Emma Linders, Corland, Nebr. Ebenfalls schicken Herr S. Küster und Frau, Ironia, Wis., eine Gabe von \$5 für alte, franke und gebrechliche Indianer. Allen diesen lieben Gebern dankt herzlich im Namen der Apachen. Miss E. Günther.
San Carlos, Ariz., den 2. Jan. 1908.

Für meinen Sohn, Miss. R. Günther, als Weihnachtsgeschenk erhalten von Frau Gaack \$10. Davon \$5 für ihn selbst und \$5 für die Christbescherung der Indianer zu San Carlos, Arizona. Besten Dank.
J. Günther.

Vom Frauenverein aus Herrn Pastor S. Böttchers Gemeinde als Weihnachtsgeschenk für das ev luth. Kinderheim in Merriam Park, St. Paul, \$10 durch Herrn Kassierer Gundlach erhalten zu haben bescheinigt mit einem herzlichen: Bezugs Gatt.
J. V. Wolmann, Supt.

Von der Gemeinde zu Marquette, B. Bergholz, \$5 erhalten zu haben, bescheinigt mit Dank
C. Biesernicht, Stud. Theol.

Spreche hiermit Herrn C. Garmak, Lake Wenton, Minn., für die Summe von \$30 meinen herzlichsten Dank aus.—Ferner möchte ich auch der Gemeinde zu Town Sheridan, Redwood Co., Minn. meinen Dank darbringen für die für mich am Danktagungstage erhobene Kollekte. Gottes Segen wünscht den freundlichen Gebern
C. F. Otto, Stud Theol.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressieren:

Rev. E. F. Dornfeld,
164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressieren:
Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.
Printed at the Postoffice at Milwaukee, Wis., a second class matter